

Wird veröffentlicht.
Heidelberg a. Rh., den 19. August 1915.
Der Bürgermeister. Urzba

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Bei den Kämpfen östlich von Kowno wurden 450 Gefangene gemacht und 5 Geschütze erbeutet.

Südlich von Kowno gab der Gegner auch keine Stellung an der Iesla auf und wich nach Osten zurück.

Bei Gudele und Sejn wurden russische Stellungen zerstört.

In den Kämpfen westlich von Tschocin verloren die Russen 610 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und 4 Maschinengewehre.

Die Armee des Generals von Gallwitz nahm Bielsk und warf südlich davon die Russen über die Biala.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Erneuter feindlicher Widerstand wurde gestern Abend und während der Nacht gebrochen. Der Gegner ist seit heute früh in weiterem Rückzug. Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Mackensen.

Nachdem der linke Flügel über den Koterka-Abchnitt und den Bug an der Pulwa-Mündung vorgegangen war, setzte der Feind auch auf dieser Front den Rückzug fort.

Vor Brest-Litowsk und östlich von Wlodawa wurden weitere Fortschritte gemacht.

Oberste Heeresleitung.

Die deutschen Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen.

W. B. a. Berlin, 21. August. Unsere Seestreitkräfte in der Ostsee sind in den Rigaischen Meerbusen eingedrungen, nachdem sie sich durch zahlreiche, geschickt gelegte Minenfelder und Netzperren unter mehrstägigen schwierigen Räumungsarbeiten Fahrstraßen gebahnt hatten. Bei dem sich dabei entwickelten Vorpostengefecht wurde ein russisches Torpedoboot der Emir-Bucharski-Klasse vernichtet, andere Torpedoboote, darunter „Novik“ und ein größeres Schiff wurden schwer beschädigt.

Beim Rückzug der Russen am Abend des 19. August in den Moond-Sund wurden die russischen Kanonenboote „Seimusch“ und „Korejeh“ nach tapferem Kampf durch Artilleriefeuer und Torpedobootsangriffe versenkt. 40 Mann der Besatzungen, darunter 2 Offiziere, konnten teilweise schwer verwundet, durch unsere Torpedoboote gerettet werden.

Drei unserer Torpedoboote wurden durch Minen beschädigt. Von ihnen ist ein Boot gesunken, eins konnte auf Strand gesetzt, eins in den Hafen gebracht werden. Unsere Verluste an Menschenleben sind gering.

Der stellvertretende Chef des Admiraltabs. gez.: Behnke.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Hindenburg.

Die Armee des Generalobersten von Eichhorn machte östlich und südlich von Kowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Zwinth-Sees wurden 750 Russen gefangen genommen. Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Kämpfen westlich Tschocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals von Gallwitz bringt südlich des Narew über die Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk weiter vor. An Gefangenen wurden in den beiden letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter siegreichen Gefechten überstößt die Heeresgruppe gestern die Eisenbahn Kiejsel-Wjssokow. Den erneut sich lehenden Gegner warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des General-Feldmarshalls von Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Abzweigen der Koterka,

der Pulwa, am Bug oberhalb Ogdunsk, sowie am Unterlauf der Iesla schritten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues.

Bei und nordwestlich von Blyzka (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. a. Wien, 20. August. Amtlich wird veröffentlicht, 20. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Das Vordringen der Verbündeten auf Brest-Litowsk hat im Bereich der Festung beträchtliche Teile mehrerer russischer Armeen regellos zusammengebrochen. Am 20. August wurde die Besatzung der Festung durch die Truppen und Trains gegen Nordost zu erzwungen. Teile der Gegner insbesondere nördlich von Brest-Litowsk auf beiden Seiten des Flusses unserer Vordringen starken Widerstand leisteten. Dessen ungeachtet hat sich der Nordflügel der Einschließungstruppen östlich Kowno weitere Vordringungen bemächtigt und die auf dem nördlichen Bugufer vorrückenden Truppen des Erzherzogs Ferdinand vertreiben können. Vor Einbruch der Dunkelheit den bei Wjssokow verschanzten Feind mit stürmender Hand. Die Gruppe des Generals v. Koberg bringt gegen die obere Pulwa vor. — In der Beschießung von Nowo-Georgiewsk, das von unseren Verbündeten genommen wurde, hatten auch unsere schweren Mörser erfolgreichen Anteil. — Bei Wladimir-Wolynski und in Olszany blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe der schweren Artillerie im Tiroler Grenzgebiet hatten an. Bei dem gestern erwähnten Angriff auf unsere Vorstellungen auf dem Plateau von Folgaria verloren die Italiener 200 Mann. Im nördlichen Abschnitt der südtirolischen Front wurde gestern wieder ein feindlicher Angriff auf Merlach und den Rücken nördlich dieses Berges unter großen Verlusten des Angreifers abgelehnt. Dagegen leisteten zwei gestern Abend und heute früh unternommene Versuche der Italiener, die Eilen des Brückenkopfes von Tolmeina zu durchbrechen. Im Gorijschen unterhielt der Gegner heftigste lebhaftes Artilleriefeuer; unsere Artillerie antwortete mit Erfolg, zerstörte die Donatubridge bei Sagrado und bewahrte feindliche Truppenmassen östlich von Pleris.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

W. B. a. Wien, 21. August. Amtlich wird veröffentlicht, 21. August 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind leistete gestern an der unteren Pulwa und westlich Wjssokow erneuten heftigen Widerstand gegen die nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettskämpfen ankommen; so bei der Verteidigung des an der Straße nach Wjssokow gelegenen Dorfes Solara, das nach heftigen Kämpfen genommen wurde, und im Kampfe um einen Stützpunkt bei Kownowicz, dessen sich siebenbürgische Infanterie am Mitternacht bemächtigte. Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei Tziania geworfen, räumten die Russen heute früh die Pulwa-Stellung und wichen gegen den Cesna-Abchnitt zurück.

Vor Brest-Litowsk zogen wir den Einschließungsring ebenfalls enger. Während die Verbündeten an die Iesla-Mündung vordrängen, warf Feldmarschallsleutnant von Arz den Feind beiderseits der von Biala heranziehenden Straße gegen den Gürtel zurück.

Unter heftigsten Kämpfen Stellung nördlich Wladimir-Wolynski wurde erobert, wobei unsere Truppen stärkere feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen.

In Olszany ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol fanden ein Teil unserer Tonnale-Stellung und die Werke auf den Hochflüssen von Cavatone und Folgaria auch gestern unter schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterieregiment, verstärkt durch Bergjäger, griff den Monte Colson zweimal vergeblich an. Ebenfalls wurde im Gebiete von Schlumberbach der Versuch einer Alpin-Abteilung, auf die Forame-Schächle vorzudringen, abgewiesen. Im Kärntner Grenzgebiet dauern die gewöhnlichen Gefechtskämpfe fort.

Die wiederholten Vorstöße starker italienischer Kräfte gegen den südtirolischen Abschnitt Fiesch-Tolmeina blieben wieder ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vorstellung am Berg Scheidecke an dem unerschütterlichen Aussehen der braunen St. Pöltenner Landwehr und unserer Batterien. Vor dem Arz-Brück verlor der Feind mindestens 800 Mann. Der Brückenkopf von Tolmeina kam bis heute Mitternacht unter sehr heftigem Geschützfeuer, worauf dann bei Kownow vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes, drei gegenwärtige Vorstöße folgten, die sämtlich an der jähren Tapferkeit unserer Truppen scheiterten. Auch gegen unsere Stellungen am Rande der Hochflüsse von Dobersdo unternahmen die Italiener einen vereinzelt eckelnden Vorstoß. Sonst dauert dort und beim Gorijschen Brückenkopf der Artilleriekampf fort.

Eines unserer Flugzeugschiffe besetzte Udine mit Bomben und Bandysellen; sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

W. B. a. Wien, 22. August. Amtlich wird veröffentlicht, 22. August 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Generals von Koberg warfen den Gegner abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die von Brest-Litowsk führende Bzyna zurück. Die Armeen des Erzherzogs Josef Ferdinand gewannen unter erneut einsetzenden Kämpfen bei Wjssokow-Litowsk Raum. Hier konnte westlich Brest-Litowsk und östlich Wlodawa der Feind dem Vordringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Zwischen Wladimir-Wolynski und Gornowich ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die nachhochflüsse von Dobersdo setzte gestern wieder heftigsten feindlichen Geschützfeuer ein. Ein von Beschlagern gegen den Monte del Sei Baj geführt Angriff brach nach: vor unserer Stellung im Feuer zusammen. Gegen den Nordwestflügel der Hochflüsse griffen die Italiener in breiter Front an, wurden aber, teils im Kampf Mann gegen Mann geworfen, teils durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht. Nachmittags heftig der Gegner über unsere Stellungen hinweg einige Städte von Gory aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen nördlich Sels und ein Nachdrängen gegen die Hönzelschke westlich Tolmeina scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes. Im Arz-Gebiet, im Räume von Fiesch und an der Kärntner Grenze fanden heftigste Gefechtskämpfe statt. An der Tiroler Front griffen zwei italienische Bataillone nach 20stündiger Artillerieüberbrettung die Gebirgsübergänge östlich Trebbis zweimal an; sie wurden abgeschlagen und verloren 300 Tote und sehr viele Verwundete. Das Feuer auf unsere Werke der Folgaria, Cavatone und Tonnale-Gruppe hält mit wechselnder Stärke an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Ereignisse zur See.

Durch eine Rekognosierung wurde am 21. August früh festgestellt, daß die Insel Pelagos von den Italienern vollständig geräumt und alle Baustellungen und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind. Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern „erobert“ und dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet; auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert. Die Kolde unserer Flieger brachten dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material ein. Das Unterseeboot „Acetide“ wurde vernichtet. Dieses mag endlich zur Erkenntnis geführt haben, daß der strategische und tatsächliche Wert

dieses Inselchens nicht so hoch war, wie man bei dessen Eroberung glauben machen wollte.

Flottenkommando.

W. B. a. Moskau, 22. August. „Ruskoje Slowo“ meldet, daß Kowno, Brest-Litowsk und Bzyna von der Alldeutschen Regierung besetzt worden seien.

Die Eroberung von Kowno.

W. B. a. Berlin, 21. August. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seit dem 17. August ist das Hauptbollwerk der Rjemenlinie, eine Festung ersten Ranges, Kowno, in unserer Hand. Im Juli bereits wurden die Befestigungen westlich vorgelagerten ausgedehnten Forts vom Feinde geläubert und hierdurch die Möglichkeit für die Herstellung brauchbarer Annäherungswegen und der notwendigen Erdarbeiten geschaffen.

Mit dem 6. August begann der Angriff gegen die Festung. Nachdem durch kühnes Zureifen der Infanterie Beobachtungsstellen für Artillerie gewonnen und in dem megalen Waldgelände das äußerst schwierige Anstellbringen der Geschütze gelungen war, konnte am 8. August das Feuer der Artillerie eröffnet werden. Während sie die vorgelagerten Stellungen und gleichzeitig die ständigen Werke der Festung unter ein überwältigendes Feuer nahm, arbeiteten sich Infanterie und Pioniere unaufhaltsam im Tag und Nacht anbauenden heftigen Kämpfen vorwärts. Nicht weniger als acht Vorstellungen wurden bis zum 15. August im Sturm genommen, jede eine Festung für sich, in monatelanger Arbeit mit allen Mitteln der Ingenieurkunst unter schädlich ungeheuren Aufwand an Geld und Menschenkräften ausgebaut, mehrfache, sehr starke Gegenangriffe der Russen gegen die Front und die Südflanke der Angriffstruppen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Am 16. August war der Angriff die nahe an die permanente Frontlinie vorgedrungen. Durch äußerste Steigerung und mit Hilfe eines von Ballons und Flugbeobachtung geleiteten gezielten Artilleriefeuers wurden die Befestigungen der Forts, Einschließungen und Anhöhenbatterien derart erschüttert und die Werke derart beschädigt, daß auch auf diese am Sturm angelegt werden konnte. In unwiderstehlichem Vorwärtsschreiten durchbrach die Infanterie zunächst Fort 2 und erzwang dann durch Einschwenken gegen dessen Rechte und Aufrücken der Front beiderseits die gesamte Frontlinie zwischen Bzyna und Kowno. Schließlich nachgezogene eigene Artillerie nahm folgende die Befestigung der Kernstellung der Westfront und nach deren Fall am 17. August die Befestigung der auf das Ostufer des Rjemen zurückweichenden feindlichen Kräfte vor. Unter dem Schutze der unmittelbar an den Rjemen herangeführten Artillerie wurde im feindlichen Feuer der Strom zunächst durch einzelne kleinere Abteilungen, dann mit stärkeren Kräften überwunden. Schnell gelang danach als Ersatz für die durch den Feind zerstörten Brücken ein zweifacher Brückenbau. Am Laufe des 17. August fielen auch die von Norden bereits angegriffenen Forts der Nordfront sowie die Ost- und zuletzt die gesamte Südfront.

Reben über 20000 Gefangenen gewonnen wir eine unermeßliche Beute, über 600 Geschütze, darunter zahlreiche schweren Kanonen und moderner Konstruktion, gewaltige Munitionsmassen, zahllose Maschinengewehre, Schanzwerfer, Heeresgerät aller Art, Automobile, Gummibereifungen und Millionenwerte an Proviant. Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist die restliche zahlenmäßige Feststellung der Beute naturgemäß die Arbeit vieler Tage; sie erhöht sich von Stunde zu Stunde. Hunderte von Refruten wurden in der vom Feinde verlassenen Stadt aufgefunden. Nach deren Angaben waren erst im letzten Augenblick 15000 unbewaffnete Ersahmannschaften fluchtartig aus der Stadt entfernt worden.

Neben den vermittelten Gegenangriffen der Russen, die auch nach dem Falle der Festung erfolglos wie die früheren von Süden her nach einmal einsetzten, ist dies ein augenscheinlicher Beweis dafür, daß die russische Heeresleitung den schnellen Fall dieser stärksten russischen Festung außer dem Bereich der Möglichkeit liegend erachtete. Wie hohen Wert sie auf den Besitz dieser Festung legte, beweist neben dem starken Ausbruch der Festung und ihrer außerordentlich starken Ausstattung mit Artillerie die Tatsache, daß der Widerstand der nicht eingeschlossenen Besatzung bis zum letzten Augenblick fortgesetzt wurde, sowie daß unter diesen Umständen eine verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in unserer Hand fiel.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Reichskanzler.

W. B. a. Berlin, 21. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit: Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Dank dem gnädigen Willen Gottes und der bewährten Führung des Erhabenen von Antwerpen, Generals von Feller, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prechtigen Truppen und der vorzüglichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste und modernste russische Festung Kowno-Georgiewsk unter! Ziel ergriffen habe ich eben meinen kühnen Truppen meinen Dank ausgesprochen; sie waren in prächtiger Stimmung und ich habe das Eiserne Kreuz ausgeteilt, alles Bandweh und Bandsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Stadelle brennt, lange Kolonnen Gefangener bewegen mit auf meiner Hin- und Rückfahrt. Die Dörfer sind meist von den Russen auf ihrem Rückzug total zerstört worden. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke.“

Die Beute in Kowno ist auf 600 Geschütze geschätzt.

Der Reichskanzler antwortete dem Kaiser heute mit folgenden Worten:

„Eurer Majestät danke ich ehrsüchtig für das prächtige Telegramm aus Odessa, das soeben bei mir eingetroffen ist. Dieser Dank gegen Gott jubelt das ganze Volk über die Heldentaten der Armee und blüht im Bewußtsein seiner Größe voller Vertrauen in die Zukunft. Es dankt Ihrer Majestät als obersten Kriegsherrn der drei tapferen Bandwehr und den Bandhürmleuten, die Kowno-Georgiewsk eroberten, das Eiserne Kreuz selbst auf die Brust hefte. Der einmütige Beifall des Reichstages zeigt, wie das ganze Volk fest zusammensteht hinter unserer herrlichen Armee. Lautend danken gestern Abend vor dem Reichstagspalast Sirgosseder und „Am danket alle Gott.“

Eurer Majestät alleruntertänigster v. Bethmann-Hollweg.“

Der Unterseebootkrieg.

Berlin. Wie die Morgenblätter aus dem Haag melden, hat England infolge starker Vermehrung der deutschen Unterseeboote im Kanal den gesamten Verkehr von Post- und Wertsendungen mit dem Festlande und mit Amerika eingestellt.

Italien erklärt der Türkei den Krieg.

W. B. a. Konstantinopel, 21. August. Der italienische Botschafter Marquis Baroni hat heute der Pforte eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachtet. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt.

Als Grund für Italiens Kriegserklärung werden angegeben die Unterdrückung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansetzenden Italiener an der Abreise.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Ueber eine Unterredung, die der Sonderberichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Emil Ludwig, mit Talaat Pascha, heißt es in einem Konstantinopeler Telegramm: Auf die Frage, wie steht es mit Ihren Verhandlungen mit Bulgarien, antwortete Talaat Pascha: Wir sind mit Bulgarien vollständig einig geworden. Als im weiteren Verlaufe des Gesprächs die Differenzen der Verbände der Entente berührt wurden und der Fragesteller ansetzte, daß Bestimmungen auch Differenzen zwischen der Türkei und Deutschland nach dem Frieden voraussetzen müßten, sagte Talaat Pascha: Das ist falsch. Wir sind alle für Deutschland, nicht nur die Regierung — alle. Talaat beten Millionen für euch!

Die russische Flotte im Rigaer Meerbusen zu-
rückgeschlagen. Der Generalfeldmarschall der russischen Generalflotte,
Admiral A. A. Michailowitsch, ist am 18. August gegen die untere Kriegsschiffe
in der Bucht von Riga an der Spitze der russischen Flotte, nach Kämpfen
gegen die bedeutende Ufermacht der feindlichen Flotte in mehrere
Schiffe zurück.

33 na. London, 29. August. Die „Times“ bemängelt in einem Vortragsartikel die mageren amtlichen Berichte über den Luftangriff. Die britischen Berichte seien im Vergleich zu den deutschen sehr unvollständig, doch man könne in neutralen Ländern keinen Anspruch auf eine solche Genauigkeit. Außerdem herrsche im britischen Publikum eine wachsende Ermüdung gegen die Regierung wegen der Geheimhaltung von Tatsachen.

24. peinliche Sauberkeit der deutschen Schützengräben.

Stille Vergnügung und ungetrübte Heiterkeit bereitet es dem deutschen Leser von Zeitungen des feindseligen Auslandes, wenn er mitten zwischen verlogenen Berichten, gefälschten Darstellungen und menschenverleumenden Hin und wieder wie eine Oase in der Wüste eine Stelle findet, wo er verliest oder offen die Zeitschrift des Deutschlands im Weltkriege anerkannt werden. Meist ist es ein aus der deutschen Organisation, die den vorerwähnten Verhältnissen des eigenen Landes als nachahmendes Muster gegenübergestellt wird. Solche leichten Augenblicke finden wir schon seit längerer Zeit in der englischen Presse, seit letztem aber, was sehr bemerktenswerth ist, in französischen und russischen Blättern. So hat der bekannte russische Dichter Maxim Gorki, der Verfasser des Nachfolgenden, lange auf Capri lebte und wie so manche Emigranten vor ihm im Auslande offenbar in manchen Punkten ungeliebt hat, schon einmal vor russischen Studenten und Arbeitern das Lob Deutschlands ausgesprochen, daß man kaum seinen Augen traute. Im folgenden findet sich ein der Zürcher Post einmündigste Anerkennung der Disziplin und Organisation, die im deutschen Heere herrschen und ausgedrückt kommt. Zur Wertung dieser Quelle ist bemerkt, daß das in Moskau erscheinende Kuskoje Słowo, mit einer täglich von nahezu 300 000 Exemplaren im reichhaltigsten Nachdruck in den russischen, die über einen weitverzweigten Nachrichtenendienst verfügt und namhafte Schriftsteller zu ihren Mitarbeitern zählt, während des Krieges wie alle russischen Blätter, mit Ausnahme der in Moskau erscheinenden Kuskoje Słowo, der gelegentlichen russischen Zeitungen, gegen Deutschland und die Deutschen in Moskau in sehr gefäßiger Form Stellung genommen hat und wie die Parole Bremen aus der persönlichen Verunglimpfung nicht zurückwich. Der erwähnte Ausschnitt lautet:

Kein haben die Deutschen eine neue Stellung befeh, so selbst
an sie diese derart, daß ihnen zur Verteidigung des Territorien
an Abnehmen an Kräften genügt. Die Schützengräben der Deut
sind erstunlich sauber gehalten und verhältnismäßig fast le
30 bis 40 Schritt ist ein Wachengewebr eingebaut. Hinter
den Schützengräben sind die Munitionslager, um die notwendig
Munition da zu verteilen, wo man ihrer bedarf. Nur nichts über
solltes im Schützengraben, dafür aber Raum, Licht, Luft un
Sauberteil! Niemand würde es wagen, seine eigene Kation ohn
nicht aufzubrechen. Wir haben im Januar in Ostpreußen Deu
bes gefangen genommen, die seit Tagen nichts gegessen hatten, ab
die eigene Kation war immer noch unberührt. Hieran kann ma

Bei Leuten herbeigeführt wird, mit dem die Schlingengraben ausgehauet und gegen Geschosse verstärkt werden. Aber den Anblick davon fällt noch eine ganz andere Aufgabe zu. Ein Anblick davon ist für rücksichtlosen Behälter zu verstehen, die den deutschen Soldaten zum wünschenswerthen, ja oft sein tägliches Brod ermöglichen, die schweren Bedingungen des modernen Krieges leisten allen möglichen Anstrengungen vor sich. Um gegen diese anzukämpfen, hergekommen. Die Deutschen für weltliche Sauberkeit. Hinter den Schlingengräben findet man überall Befestigungen, in denen die Soldaten mit Strafe bedroht werden, falls sie etwa nach einem Ausbruch mit einem schimpflichen Heud wieder zur Front kommen. In den Schlingengräben selber werden mit Cement bestreichte Becken angebracht, die mit Wasser gefüllt werden und in denen sich die Soldaten täglich waschen und baden. Dies ist ihnen derart zu beschaffen geworden, daß die erste Hitze deutscher Gefangenen bei uns immer ein Bad ist. Soldaten mit möglich

In den Schützengraben sind so wenig Soldaten wie möglich
man will nicht, daß die Soldaten unnötigweise der Feindkugel
ausgesetzt sind. Aber überall sind Posten aufgestellt. Beim

Die falschen Friedensgerüchte.

Nach schweizerischen Blättern wurde dem Bundesrath „Anno 1848“ aus Petersburg gedroht: Die Gerichte, daß Kaiser Alexander dem Frieden angeboten habe, seien aus der Sammlung der Bevölkerung heraus entfallen. Die „Kowoj“ (Brenn) sollte das bestätigen, denn sie habe Strafverfolgung für die Verbreiter dieser Volksmeinung gefordert. In Wirklichkeit sei der Schritt des Kaisers nicht erfolgt.

Das zerbrechende Schwerdt.

Wem stünde nicht aus der abgekauften Woche der 18. März ein Tag von besonderer Art vor der Erinnerung? Es war der Tag von Grosvenor, und er brachte den Fall der stärksten Remission, brachten ein glücklich verlaufenes Seegefecht und brachten einen erfolgreichen Luftangriff auf die City von London, d. h. eines das Herz des britischen Wirtschaftskörpers. Da, wo in Steinmühl nahe die Bank von England, die Royal Exchange, die Börse und das Manion House liegen, pulsen dieses Herz und die mächtigsten Finanzen der Welt entspringen. Dem dichtesten Straßenverkehr der Welt entspricht die Intensität der finanziellen Umläufe, die hier tausendmal täglich werden. Hier steht sich ein Finanzhaus, ein Bank- und Rattentantor dem andern an, hier werden an der Börse etwa 8000 Wapapiere gehandelt, hier liegt in den diebstahlsicheren Gemöbeln bare Reichtum des Weltreichs, hier werden in einem engen Hof mit einem schmalen Hof und in einer engen Straße täglich mehr als 6000 Menschen zum Geldverkehre gehalten, hier werden Werte gekauft und Werte geführt, wie nur noch in Wall Street, von New York. Umher, in unendlich verzweigten Gassen, in hohen alten und rauhgeschwungen Gebäuden, um finstere und kleine Wägen herum laufend und aberlautend Stößen des Geldes, Waren- und Schiffsverkehrs. Von hier erstrecken sich unzählige Fäden nach allen Theilen des britischen Reiches, bis zu den fernsten Zonen. Hier es Straßen, in denen Wasserfirmen für den Raum einer Viertelmeile 5000 Mark Jahresmiete zahlen, hier gibt es Straßen, deren Köpfe von 20,000 Fuhrwerken passiert werden. Und eben dort, die täglich von Hunderttausenden von Männern, die morgens von den Vororten hereinfahren und den Tag über diese Kantonsstraßen mit heiligem Leben erfüllen, arbeitet nur ein Geldmann aus dem Umsatz der unzähligen Werte an Papieren und Moneten, die dieser Mann in seinen eigenen Besitz zu bringen. So aller Art einen Geldanstalt in den eigenen Besitz zu bringen. So alle der angeheuerte Werkstatt des „Geldmachens“, der nur von der Stadt nach und nach der Rang abgelassen wird. Co ist interessant, dass die City und besonders ihren finanziellen Mittelpunkt mit der reichhaltigsten westlichen Industriegebiet zu vergleichen, das eine solche Stätte intensiver wirtschaftlicher Tätigkeit darstellt, an welcher alles der Erzeugung von Gütern dient. Das deutsche Volk, wenn man ohne Uebertreibung nennen kann, dessen City die westlichste Industriegebiete nennen kann, dessen City die Gütererzeugung selbst, ist in seinem inneren Wesen ganz der Gütererzeugung gewidmet, die London allein ihrem inneren Wesen nach

Gilberverteilung und der Vermittlung. Dem deutschen London hat kein Angriff aus der Luft etwas anhaben können. Seine Wetterarbeit ist vor England sicher. Aber aber die Luft von England die Wrie oder die Luftschiffahrt für die Luft schädigt. — was wir zu tun imstande sind! — trifft den Kotor dieser gewaltigen wirtschaftlichen Maschinen. Man sind am Tage von Grandpote, am Tage von Kommo, von deutschen Armen auf die Londoner Luft Bomben geschleudert worden, und das mächtige England ist in der Abwehr dieses Hertzoges erfolglos und ohnmächtig gewesen. Das ist ein Ergebnis, das, wie die Behinderung der englischen Küsten durch deutsche Schiffe, wie die Besuche der deutschen U-Boote an der englischen Küste, jedem Engländer in seiner inneren Bedeutung erschreckend erscheinen muß, und das Englands Ansehen in der Welt einen unheilbaren Stoß versetzt. Die britischen Inseln sind wehrlos. Deutschland kann nach dem Herzen Großbritanniens fragen, wann immer es will, und Großbritannien kann darauf nur mit den Zeitschriften seiner Zeitungen erwidern. (Kotn. 31g.)

Bulgarien, Rumänien und die Türkei.

Berlin, 23. August. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt unter der Ueberschrift: „Bulgarien, Rumänien und die Türkei“: Die verschiedentlich verbreitet gewesene Meinung, daß das Abkommen zwischen der Türkei und Bulgarien nunmehr zum Abschluß gekommen sei, wird in Berliner neutralen diplomatischen Kreisen als unzutreffend erklärt. Das Abkommen sei noch keineswegs vollzogen. Dagegen könne gesagt werden, daß alle Anzeichen für eine befriedigende Lösung sprächen, doch dürften immerhin noch einige Tage vergehen, ehe man vor der vollzogenen Tatsache stehe, besonders jetzt nach der an die Türkei erfolgten Kriegserklärung Italiens. Die vielfach in den Vordergrund gehobene Behauptung, es bestünde zwischen Italien und Rumänien eine Konvention, derzufolge man in Bulgareien nunmehr zum Eingreifen verpflichtet sei, gehört durch aus in das Gebiet der Kombinationen. Es kann mit aller Bestimmtheit gesagt werden, daß eine solche Vereinbarung nicht besteht, Rumänien sei nach wie vor freier Herr seiner Entschlüsse.

BB na. Berlin. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Sofia: Der Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien ist unterzeichnet worden.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. August.
Reichshofsecretär Dr. Heffterich: Mit dem Nachtrags-
etat treten die verbündeten Regierungen zum vierten Male in
Kriegsausbruch mit dem Antrag auf Bewilligung der zur
Durchführung des Krieges erforderlichen Geldmittel an den Reichs-
tag heran. Ihre Budget-Kommission hat sich bereits im Geiste der
Einmütigkeit und Vaterlandsliebe mit dieser Forderung beschäf-
tigt. Ich bin sicher, daß die Durchführung des neuen Kredites von 1
Milliarden Mark auf der Zustimmung Ihrer Gesamtheit stehen
wird. Zu Beginn des neuen Kriegesjahres will ich aber vor die-
sem Hause, vor dem deutschen Volk, vor den Verbündeten und der
neutralen und feindseligen Welt ein kurzes Bild von der Finan-
lage des vergangenen Jahres und unserer Erwartungen für die
Zukunft geben. Bewilligt wurden bis jetzt 20 Milliarden Mark
mit dem Nachtragsetat wird der Kriegskredit auf 30 Milliarden
Mark gebracht. Der bisher bewilligte Kriegskredit bedarf der Zu-
füllung; daß unsere Schätzungen der Kriegsausgaben noch über-
troffen wurden, liegt an der Aufstellung immer neuer Formationen
und deren Ausstattung und Verpflegung bei steigenden Preisen
an dem alle bisherigen Vorstellungen weit übertroffenen Ma-
nöververbrauch, Vermehrung der Kriegswerkzeuge und Organi-
sation der Beilehsmittel in den besetzten feindseligen Gebieten. Die
monatlichen Ausgaben reizen hart an zwei Milliarden Mark
heran. Wir wollen uns aber den Ernst dieser Zeit nicht hinweg-
betriegen. Das Durchhalten des zweiten Kriegesjahres wird er-
schwerter sein, als im ersten. Es ist gegenwärtig Rot zu sehen
und großen Geldmangel vorzubeugen. Die verbündete Regierung
wird sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Aus dem neuen Ma-
terial des 200 Millionen Mark bereitgestellt werden für die
Härtung des Fonds für Unterstützung von Gemeinden und Ge-
meinschaften auf dem Gebiete der Kriegsmahlabrisse.
Diese großen Opfer werden nicht umsonst gebracht werden. Wir
müssen den ausgesetzten Krieg bis zum siegreichen Ende durch-
kämpfen, aber noch inniger wollen die Feinde nicht angreifen, da
ihre Sache verflucht ist; deshalb sind unsere Waffen das einzige
Mittel, sie davon zu überzeugen. Für die Aufbringung der Mittel
soll auch diesmal der Anleiheweg beschritten werden, solange
angänglich ist, soll von Kriesscheuern abgesehen werden. Der
Kriegscommissar, aber die bei der Zusammenkunft der Finan-
ministerei am 10. Juli in Berlin ein unumwundenes Einverständnis
erzielte, ist jedoch in einer Geheimsache noch nicht re-
girt. Wir sind auch der Ansicht, daß die Erhebung einer solchen Steuer
erst nach dem Schluss des Krieges stattfinden kann, da sich dann erst
finanzielle Wirkung des Krieges übersehen läßt, andererseits
aber mit dem sich ergebenden Zuwachs des Vermögens die Be-
lastung an die Vermögensgegenstände zu zahlen. Die
Folge unterliegt noch der Prüfung. Die Erwartung der Krieg-
gemeinnützer Brandstiftung niemand abzuhalten, Kriegsarten
zeichnen. Unserem Beispiel, auf neue Sicherungskassen während
des Krieges zu verzichten, hat sich England trotz mehrfacher gegen-
seitiger Verträge angeschlossen. Vorläufig bleibt nur der Weg, die
günstige Regelung der Kriegskosten auf den Friedensschluss und
Zeit nach dem Kriege aufzuheben. Wenn Gott uns den
Frieden schenkt, dann dürfen wir beim Friedensschluss die Kosten
nicht verpassen. (Sehr richtig.) Das sind wir der Zukunft un-
terworfen schuldig. (Beifall sehr richtig.) Das Gleichgewicht
Milliarden müssen dann die Anleiher des Krieges durch die Sa-
lute ziehen. (Sehr richtig.) Für die Begebung der
Leihzinsverbindlichkeiten.

dritten Kriegsanleihe werden die Spargeldkassen
Ende des Monats ausgegeben werden. Durch die neue Anleihe
müssen wir die Summen herbeibringen, die wir bereits jetzt in
die 1st. Milliarden der ersten beiden Kriegsanleihen hinaus
ausgegeben haben und die durch Zuteilung durch den Kriegsschatz
durch die bei Kriegsausbruch bereiteten Verluste der Reichsban
kasse gedeckt worden sind. Diese Deckung hat sich erhöht durch
Ueberdrehung des ordentlichen Ansatz für 1914-15, der sich auf
Millionen Mark beläuft. (Beifall: hört, hört.) Alle die ge
tigten Summen, die das Reich für den Krieg verausgabt hat,
bis auf unbedeutende Beträge im Lande geblieben. Sie haben
Eingeholung auf die letzte Kriegsanleihe gebiet und sich dar
hinaus zu neuem Spargeldkapital verpflichtet. Dieser Prozeß tritt
Tage in der Zuspürnahme der Darlehensstellen. Die 1
tehen für die zweite Kriegsanleihe betragen nur wenig mehr
3% des eingesetzten Betrages von 6 Milliarden Mark. (Be
ifall: hört.) Trüben verbreiten die Feinde in ihrer Presse und
Muster der „Daily Telegraph“ die Behauptung, unsere Darle
hen gäben großes Geldes an alles, sogar auf Johnstons und prob
lunier. (Große Heiterkeit.) Die Einlagen unserer Spargelken
gleichfalls während des Krieges gestiegen. Trotz gewaltiger An
nahmen auf die Kriegsanleihe sind ihre Einlagen auf mehr als
Milliarden Mark mehr gestiegen, als vor Ausbruch des Krie
ges. (Hört, hört.) Beinahe haben die Dinge bei den Banken. In
der Flüssigkeit des Geldes hat sich an der Börse wieder ein in
latives Treiben gezeigt, das aber auf einen nur feinen Wind
der verschwunden ist. Bereits Zeichnung dieser Anleihe wird
die Dispensation, die sich bei der ersten Anleihe so gut bewährt
wieder in Tätigkeit treten: Heranziehung der Postanstalten
willigung kleinerer Zeichnungen auch von Arbeitern usw., um
Schwierigkeiten bei Ausstellung der Schecks für die Zeichnungen
hervorzuheben, sollen diesmal Zinsgutschriften ausgeben werden
(Sehr richtig.) Die Wertbestätigung soll in noch größerem Um
fassen werden, als das letztmal, allerdings nicht mit
englischen internationalen Bekanntheit. (Zustimmung.) Das
Reich bettet nicht und der Deutsche gibt dem Vaterland sein
müssen, sondern erfüllt seine Pflicht. (Bravo.) Die hoffen
die Unterstützung derjenigen Kreise, die uns durch Belehrung
Beratung so sehr geboten haben. Die 5%ige Kriegsanleihe
das vollständigste Papier, das es in Deutschland je gegeben
Den Ausgabefakt werden wir etwas höher sehen. Betro

mit die finanziellen Verhältnisse. Herr Gerner, so hat uns die Jugend betrefFS der Kriegskosten überholt. Der tägliche Geldbedarf für den Krieg scheint dort jetzt 80 Millionen Mark überstiegen zu haben. Von allen kriegführenden Völkern haben Deutschland, Oesterreich-Ungarn und England allein bisher einen nennenswerthen Anteil an den Kriegskosten durch langfristige Anleihen gedeckt. England hat in seinen beiden Kriegsanleihen 18 bis 19 Milliarden Mark aufgebracht, von denen 12 bis 13 Milliarden eingesetzt sein dürften. Bei uns sind 13 Milliarden eingebracht, in Oesterreich-Ungarn nahezu 8 Milliarden Kronen. In Frankreich erzeugt der Kellnertrag einer langfristigen Anleihe kaum zwei Milliarden Francs. (Hört, hört!) Von Rußland, Italien und den kleineren Kriegsgenossen will ich hier nicht reden. Man soll sich gegen den Feind nicht ohne Noth gramlos sein. (Große Heiterkeit.) Anknüpfung auf das Wir der Anknüpfung bezieht sich die unbedenkliche Überlegenheit. Frankreich hat es bisher überhaupt nicht zu einer regelrechten Anleihe gränzt. England hat es erst mit einer 3-prozentigen Kriegsanleihe verlust, aber das Einlen, der Anleihe unter den Emissionsturs ist das beste Zeichen dafür, daß die Anleihe selbst untergeordnet war. Das Ergebnis der letzten englischen Anleihe wird nicht lange vorhalten. Schon jetzt hat der Schatzkanzler die Begebung von Schatzwechseln wieder aufgenommen, und die Times hat eine große Anleihe in Amerika als unannehmlich bezeichnet. Bei uns dagegen sind die beiden Kriegsanleihen keinen Augenblick unter ihren Ausgabebeträgen herabgegangenen. Wir konnten sogar den Ausgabebetrag ständig steigern. Das finanzielle Kräfteverhältnis spiegelt sich wider in allen anderen Abteilungen, die mit dem öffentlichen Kredit und dem Geldwesen zusammenhängen. Die französischen und englischen Staatspapiere sind im Kurse mehr gefallen als unsere. Auch unsere Reichsbank steht mit ihrem Geldbestand und ihrer Gelddeckung besser da, als die feindlichen Völker. Unsere Banken haben zwar mit Oesterreich-Ungarn manche gewisse finanzielle Transaktionen im Einverständnis mit der Reichsbank abgeschlossen. Wir haben auch den Türken gegenüber die Pflichten des finanziell härtesten Bundesgenossen erfüllt. Geschachtet haben wir mit unseren Verbündeten nicht. (Gehr gut.) Das ist nicht deutsche Art. Das ist kritischer Sitz. Der ungünstige Stand des Wechselkurses hat sich leider nicht gebessert. Aber unseren Feinden ergeht es ebenso. Unseres Reichs Macht besteht in der notwendigen Arbeitskraft unseres Volkes, das das zum Kriege notwendige Geld erschafft, lobad das Geld im Lande bleibt. Das können unsere Feinde nicht nachahmen. Wie tragen den Sieg in uns im Vertrauen, daß der Kredit, den Sie heute bewilligen werden, vom gesunden Volke aufgenommen wird. Keiner wird sich auslöschen. Die Dohmangelebener werden dazu beitragen, mit einem neuen durchschlagenden Erfolg uns näher zu bringen. an Sieg und Frieden, der uns Vollendung des Werkes von 1812 und 1870 bringen wird, der uns und unseren Verbündeten dauernde Sicherheit vor Ueberfällen und Begehrlichkeit gewährt, der unsere Gegner aus dem Fluch irrageführter Leidenschaften und künstlich geschaffener Wobinden zur Selbstbestimmung zurücksetzt, der den künftigen Völkern die Ruhe und Freiheit bringt, deren der Erdball bedarf, um in der Welt seinen Platz zu behaupten und seine Mission zu erfüllen. (Lebhafter wiederholter Beifall und Händelschlagen.)

Tages-Rundschau.

238 no. Wien, 28. August. Die Blätter bezeichnen die geist-
rige Rede des Reichstanzlers als die vielleicht bedeutendste, je
denfalls die denkwürdigste Kundgebung der deutschen Regierung
seit dem Ausbruch des Krieges und sprechen die Ueberzeugung aus,
sie werde in der ganzen Welt den nachtheiligsten Eindruck hervor-
rufen. Aus der Rede des Reichstanzlers können sogar die Feinde
den Schluss ziehen, daß ein siegreiches Deutschland keine Alleinherr-
schaft und keinen Angriff auf die freien Völker will, schon gar
nicht auf dem Balkan, wo die russischen Niederlagen erst der wahre
Beginn der Unabhangigkeit sind.

Eine Rede des Königs von Bayern.

Es na. Straßburg i. Gl. 19. August. Anlaß der
gehrigen Bagenerparade vor König Ludwig an der Pfalzda hielt
der König, nachdem der die Parade kommandierende Generalmajor
Voll in zuckender Rede dem obseinen Kriegsheern der Bagenerma-
nach verließ und gelobt hatte, daß die Bagern durchhalten und
ausbarren werden bis zum siegreichen Ende, folgende Ansprache an
die Truppen:

„Meine lieben Kameraden! Ich treue mich sehr, Euch hier be-
grüßen zu können. Als ich zum ersten Mal in Straghow war —
das war vor fünfzig Jahren — war Straghow noch keine deut-
sche Stadt. Erst das Jahr 1870 hat uns diesen Beleg gebracht; doch
es uns nicht vergnügt wird, das Beweist der schwere Krieg, in dem
wir gegenwärtig stehen. Noch nie in der Geschichte war ein so ge-
waltiger Kampf, in dem fast die ganze Welt aufbottete gegen
Deutschland und seine treuen Verbündeten. Oesterreich-Ungarn und
die Türkei. Wo wir gekämpft haben, im Osten und Westen, überall
waren unsere Waffen siegreich, und wir wollten und werden weiter
hin siegen. Unsere Erfolge verdanken wir der Thätigkeit der be-
stimmten Heere und ihrer Verbündeten. Es ist mir eine aufschreiende Ge-
neignung, daß die Bayern hieran so ruhmreichen Anteil nehmen
Es stehen hier vor mir Truppen aller Abtheilungen, gereifte Männer
die aus ihrem Erwerbsleben in den Fahnen gezogen sind, bis zu
den jungen, die kaum der Schule entwachsen, sich als Freiwillige
gestellt haben. Viele von Euch haben die Treue, die sie im Fahnen-
eid ihrem König und Vaterland geschworen haben, mit ihrem Blut
besiegelt, viele Kameraden sind auch sogar mit dem Leben; ander
stehen hier, die verwundet ihrer Genesung entgegenzusehen und die
darauf brennen, dem Feinde wieder entgegenzutreten. Dem Bei-
spiel von Mithras, das die älteren Kameraden Euch gegeben
den, werdet ihr Jüngern, die ihr noch in der Ausbildung begriffe-
seid, getreu folgen; daran zweifle ich nicht.

Das bairische Heer blüht auf eine anderthalbhundertjährige Geschichte zurück. In allen Kämpfen hat es sich bewährt und ist immer angekommen. Der Herrscher habe die Treue gehalten. War ihm auch manchmal der Erfolg verweigert, so hat es doch die Ehre seiner Fahnen stets hochgehalten und in diesem Kriege hat es zu leuchten begonnen neue Lorbeeren um seine Fahnen gewonnen. Daß ihr auch harten werdet in diesem Kriege und dieser Stundengeißel, der Krieg mag so lange dauern wie er wolle, darauf vertraue ich so sehr und in diesem Vertrauen rufe ich euch zu: Gottesloben, Rammeln!

Eine patriotische Kundgebung vor dem Reichskanzlerpalais.

Wien, na. Berlin, 20. August. Die überwältigenden herrlichen Ereignisse der letzten Tage auf dem Schlachtfeld des Ostens und die erhebenden Einbrüche der beiden letzten Reichstagskessionen gaben heute abend gegen 9 Uhr einer Reichsversammlung von mehreren Tausend Versammlung zu einer patriotischen Kundgebung vor dem Reichstagspalais. Im Hofe des Palais wurde „Deutschland Deutschland über alles“ und darauf der Abschwur „Eine feste Burg ist unser Gott“ angeschlossen. Der Reichstagsplatz war inzwischen am Altseifenster des Königsschloßes erschienen und hörte mit sichtlicher Freude dem Gesänge zu. Nach dem zweiten Viede sprach er etwa folgende Worte:

Ihre Vöcher sind ein bräufender Wüchsal! des Schlachten-
bonners aus dem Ofen, des Judas uneres Volkes über die Hei-
denanten unterer Heere. Die rüssischen Festungen sind zerklüf-
tete irdene Töpfe. Aus heilhem Herzen danken wir Gott, der uns
bis Herber geholfen hat. Nachvoll hat der Reichstag heute den
unüberwindlichen Siegeswillen des deutschen Volkes verstanden:
Zehn Milliarden sind in einer Sitzung herbeigekommen! (Lebhafter Bei-
fall.) Noch ist der Kampf nicht zu Ende. So Gott will, wird über
der Tag kommen, wo es heißt: Was nicht besiegen will man
brechen. (Bräufender Beifall.) Was Sie eben gesungen sei be-
kräftigt mit dem Ruf: Hoch Heer und Volk! Hoch Kaiser und
Reich!

Die Versammelten stimmten begeistert in den Ruf ein und sangen dann die Nationalhymne. Mit dem Choral „Nun danke alle Gott“ fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

